Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 8

Artikel: Wie entsteht ein Bühnenbild?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755128

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

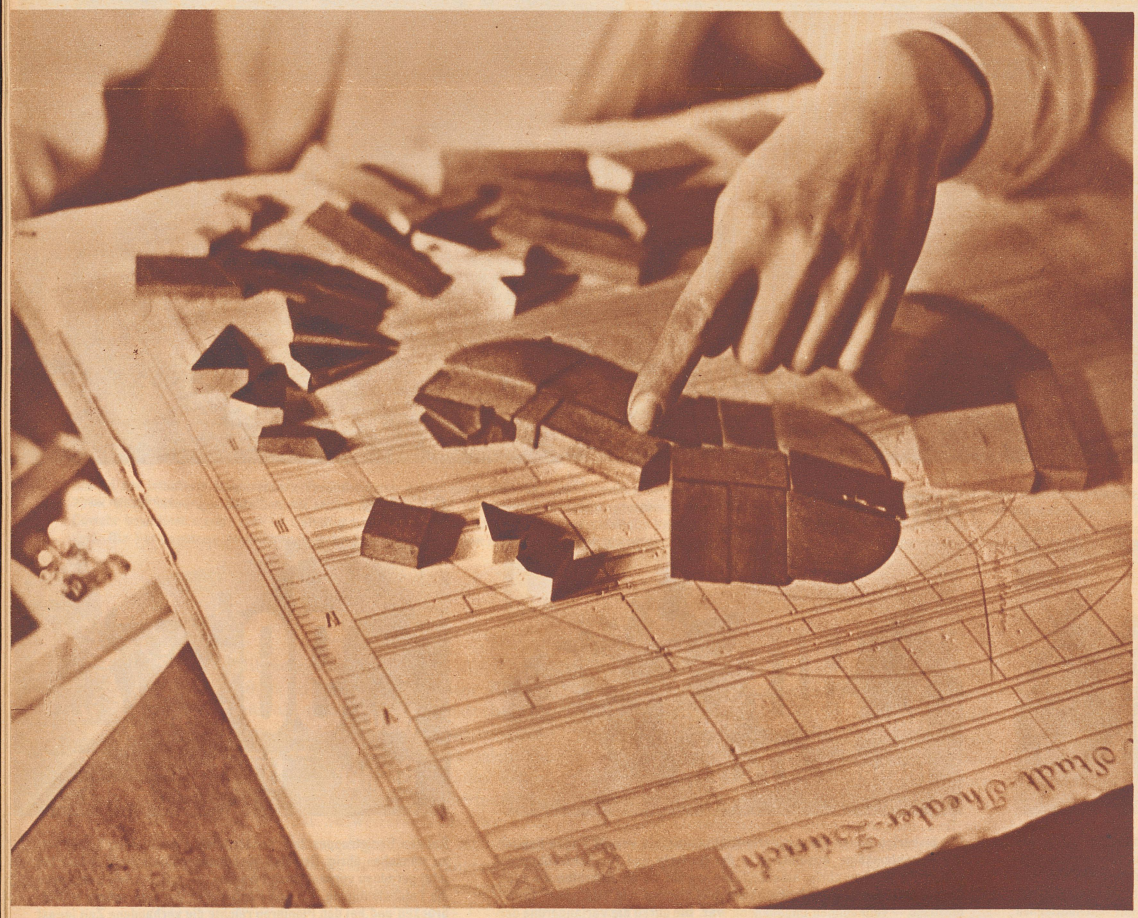
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie entsteht ein Bühnenbild?

Das angefangene Bühnenmodell zu Puccinis Oper «Manon», nach einem Entwurf des Bühnenbildners Roman Clemens vom Zürcher Stadttheater.



Fast könnte man glauben, hier spiele jemand mit einem «Kinderbaukasten». In Wirklichkeit aber ist hier der Bühnenbildner Roman Clemens bei der Arbeit. Er baut die Niveauunterschiede für ein Bühnenbild aus der Oper «Manon».

Wenn von Bühnenkunst die Rede ist, dann denkt der Laie zunächst an die Darsteller, bei Opern und Operetten auch an den Kapellmeister, seltener an den Spielleiter und meist gar nicht an den Bühnenbildner. Das ist eine richtige Unterlassungssünde; denn der Bühnenbildner ist mit seiner Arbeit wesentlich an der Wirkung des aufzuführenden Stückes mitbeteiligt. Er ist es, der Straßen und Gäßchen, Dorfplätze, Königsgemächer und Spelunken, Paläste und Hütten, Wälder und Felder auf die Bühne stellt. Das tut er nun nicht etwa jeweils eine Stunde vor Spielbeginn, indem er ein paar Bühnenarbeiter herbeibefiehlt und sie aus dem vorhandenen Kulissenvorrat das Brauchbare auf die Bühne schieben läßt. Nein, er verrichtet seine Arbeit höchst planvoll. Wie ein Architekt zeichnet er zuerst, oft viele Wochen vor der Premiere, den Grundriß der verschiedenen Aktdekorationen auf, skizziert die Bühnenbilder und fertigt ein Modell an, das in starker Verkleinerung genau so aussieht, wie später auf der Bühne die Kulissenwelt aussehen wird. Die Entstehung dieses Modells wird begleitet von zahlreichen Besprechungen zwischen Bühnenbildner und Spielleiter; denn dieser muß wissen, wie der Raum aussieht, worin sich die von ihm geführten Gestalten zu bewegen haben. Im Aufbau des Modells spielen die sogenannten «Normen» eine wichtige Rolle. Diese Normen sind normierte, das heißt genau auf die Größenverhältnisse der Bühne abgemessene Holzstücke, Schrägen, Keile (vgl. das untere Bild), womit sich die Niveauunterschiede des Szenenbildes modellmäßig darstellen lassen. Erst nachdem die endgültige Form des Bühnenbildes besprochen ist, werden die Bauten und Einzelteile in natürlicher Größe ausgeführt. Ein genauer Dekorationsplan, der alles bis ins kleinste verzeichnet (Bodenbelag, Gerüstbauten, Horizont, Prospekte, Häuser, Laubwerk, Treppen, Versatzstücke, Requisiten usw.), gibt über die Absichten und Anordnungen von Bühnenbildner und Spielleiter genauesten Bescheid. Handelt es sich um eine Neuinszenierung, dann wird jeder, auch der geringste neue Gegenstand im Modell nachgebildet, numeriert und ins Modellarchiv eingereiht, so daß man nach Jahren noch bei Wiederholungen mit ein paar Handgriffen alles wieder zur Stelle hat und das genau gleiche Bühnenbild zustande bringt. Das Zürcher Stadttheater besitzt ein international berühmtes Modellarchiv, das sämtliche Inszenierungen bis ins Jahr 1900 zurückverfolgen läßt. Wir finden da sogar den Originalgrundriß der ersten Parsifalaufführung in Bayreuth (1893), der später von Zürich übernommen wurde.

Aufnahmen von A. M. Goetz